

und man hat von der Art, wie er Themen behandelt, gesagt, es lebe in ihr etwas vom „Geist Mozartscher Musik“ (K. W. Nörr).

An seinem Lebensabend ließ Kuttner seinen musisch-musikalischen Begabungen, die der Tagesdienst unterdrückt hatte, freien Lauf. Er kehrte zur Urmutter Musik zurück. Zu seinem achtzigsten Geburtstag, als die Familie mit den Kindern, Enkeln und Urenkeln versammelt war – ein halbes Hundert –, erklang nach Schubert und Mozart als letztes Stück ein Quartett, das er in den zwanziger Jahren komponiert hatte, und 1990 wurde in Boston seine neuentstandene „Missa brevis“ aufgeführt. Hölderlin, dessen Zwischentöne in anderer Sprache schwer zu treffen sind, übersetzte er ins Englische, dazu traten eigene Gedichte, deutsche wie englische, und wenn es die Laune brachte, ließ er Christian Morgenstern seinen intellektuellen Unsinn auf Englisch verfassen: „Palmström builds himself an organ of scents / Thereon to play the Sneezewort Sonata by Von Korff“ (Palmström baut sich eine Geruchsortel / Und spielt darauf von Korffs Nieswurzsonate). Stephan Kuttner lehnte sich zurück; das Lebenswerk war getan: Videant sequentes.

Reicher Beifall ist diesem Lebenswerk von über sechs Jahrzehnten angestrender und häufig selbstloser Arbeit zuteil geworden. Nicht allein die Zahl der Festschriften und die von mindestens siebzehn Ehrendoktoraten ist erstaunlich, nicht die vielen Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Akademien. Es waren Danksagungen nach dem Spruch „reddo unde sumpsit“. Wo Kirchenrecht des Mittelalters traktiert wurde, war Stephan Kuttner gegenwärtig, im Werk oder auch in Person; es war wie die Anrufung eines Nothelfers. Aber man wußte auch um seine bis in das moderne Kirchenrecht reichende Kompetenz. Papst Paul VI. berief ihn 1967 in die Kommission zur Ausarbeitung des neuen Codex Iuris Canonici. Stephan Kuttner starb im neunzigsten Lebensjahr; über seinem Grab zitierte man den Genesis-Vers von Erzvater Abrahams Tod: „Er schwand dahin und starb in einem guten Alter, bejahrt und lebenssatt, und er ward zu seinem Volk gesammelt.“

HORST FUHRMANN